

Abohmentpreis  
auf den abwechslungsreichen und  
interessanten Inhalten dieses Blattes  
sind der Abonnenten nicht zu entgehen.  
Der Preis ist 40 Pf. bei Einzelbestellung  
der Zeitung 40 Pf. bei  
Kaufhäusern 40 Pf. bei  
Post. Durch die Post kann  
die Zeitung für 40 Pf. von über  
jedem Kaufhaus und Kaufhauskette  
bestellt werden. Der Preis ist 40 Pf.  
für Einzelbestellung 40 Pf.  
für Kaufhäuser.

Nebaktion  
Gmeindstraße 22, post.  
Geschäftsstelle  
am Dienstag von 12 bis 1 Uhr.  
Telefon: Rau 1. Nr. 1788.

Kollegium: Berlin:  
"Arbeiterzeitung Berlin."

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 244.

Dresden, Dienstag den 21. Oktober 1902.

13. Jahrg.

## Die Dickelei als Regierungsgrundzäh.

Die Bülow'sche Regierung hat die Dickelei zu ihrem geweihten Regierungsgrundzäh gemacht. Abgebrüht durch zahllose Niederlagen und Blamagen merkt sie anstrengend gar nicht mehr, wenn ihr im Parlamente "vor den Paars getötet wird". Im Stolzraum des Herrn von Poddabost ist der schadlosen Wasserleitung zu sprechen. Poddabost ist stundenlang regungslos auf dem Armchair sitzen, umgeben von einigen mitteldeutschen Ministerialen aus dem Süden; aber er wagt keinen falschen Marmordic, seine vielgerühmte Zollaufsicht, nicht zu verteidigen, er lässt die Dinge gehen, wie sie gehen — oder bis er "gegangen wird". Es ist der vollständige Sicherheitszustand einer verfehlten Interessenspolitik, der Bülow'sche Bruch eines veralteten Regierungssystems überwunden. Zum erstenmale fühlen die Vertreter des Amtsherrn in der Regierung mit aller Deutlichkeit, dass die Zeit vorüber ist, wo das Volk zitternd standlos aus seiner Kante Riemer schneiden ließ. Ann triomphale spielt, unfaßbar, aber auch unwiderruflich, die Rasse als politischer Faktor in den parlamentarischen Kämpfen ihre Rolle mit. Man kann sie nicht ignorieren. Aber die Männer, die Singer einst richtig als die "Kommiss der bestehenden Feindschaften" kennzeichneten, können auch noch nicht ihre Haltung bei dem unvermeidlichen Zusammenstreiten bewahren; sie sind verdutzt, unorientiert, ohne Entschlussfahigkeit und Aktionsfähigkeit. Abgeordnete stehen auf, um ihnen die allmäßliche Voge in eindringlichen Reden vor Augen zu halten; und so regt sich nichts bei ihnen! Dickelei lassen sie Sohn und Gott über sich ergehen, oder plaudern höchstens, wie die reiche Finanzszene, mit mildern und ungestrafften Worten, was man die Würde einer Regierung und auch einer Verteilung nicht herabsetzen, als Bülow und seine Männer es thun.

Ob die Regierung diese Politik der Dickelei auch bei den Abstimmungen hinaus führen will? Am Dienstag, wenn diese Zeilen in die Hände schwerer Leiter gelangen, fällt in Berlin die Entscheidung: die Regierungsvorlage bekommt unter keinen Umständen die Mehrheit, vielmehr werden die Kommissionsschlußvotum gegen die Regierung votiert werden. Ihr gesuchtes "Unmöglich" und "Unannehmbar" wird dadurch endgültig auf die Probe gestellt. Wird sie dann auch noch "treuen", d. h. sich den notwendigen Konsequenzen seige entziehen, oder geminiert sie endlich sobald Klugheit, um die Voge anzusehen, wie sie ist? Das ist auch keine Frage; die älteren und erfahrenen Parlamentarierinnen sind in dieser Situation nicht auszusteinen, und die schlechte Willenslosigkeit einer zerstreuten Reichstagsregierung macht die Vorankündigung unmöglich. Sie und da taucht die Meinung auf, die Regierung werde ihren Entwurf fallen lassen, auf eine Weiterberatung der Politik verzichten und die ganze Anlegelheit dadurch vertagen, doch sie mit den Vertragstaaten in Abkommen über eine neue Verlängerung der bestehenden Verträge auf 3 oder 4 Jahre trifft. Andere neigen mehr der beleidigenden Meinung zu, die Regierung werde fortwährend verlügen und der allgemeinmal im Kongresschamme folle bis zur entscheidenden dritten Abstimmung immer und

immer wieder "ventiliert", d. h. angebahnt werden. Nur an die Möglichkeit einer sofortigen Reichstagsauflösung glaubt eigentlich niemand. Man traut der Regierung das nicht zu: die Auflösung würde den Einbruch eines großen Sieges der Sozialdemokratie machen, und das soll unter allen Umständen vermieden werden. Als ob man Thothachen so mit einer leichten Handbewegung aus der Welt schaffen könnte! Die Sozialdemokratie hat schon jetzt einen Sieg errungen, wie er noch vor wenigen Jahren für undenkbar erachtet worden wäre. Zurück von der Sozialdemokratie und ihrer wachsenden Macht hat die Begehrlichkeit der Zollwucherer zur letzten Behennus aufgeweckt: "Zeyt noch ein mal, oder nie wieder!" das ist ihre Wohng, und das erklärt auch ihre hastige Vertheidigung auf die relativ kleinen Differenzen in ihren Forderungen. Sie wissen, dass sie ja hanque spielen und legen selbst alles auf eine Karte. Wenn sie hoffen dürfen, so auf diesem Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes einen ähnlichen oder noch stärkeren oportunistischen Reichstag wieder zusammenzubauen, dann brauchen sie nicht so hortmädel zu sein. Aber mit dieser Politik der Ausbeutung der Massen an Gunsten der Wenigen wird sicherlich das Volk Schluss machen. Daher ihr verzweifeltes Ringen. Jede 50 Pfennig Zoll mehr, giebt den Kuntern, Großbauern und den Schärmachern auf Jahre hinaus vermehrte wirtschaftliche und damit auch politische Macht, gibt ihnen die Möglichkeit, neue Kapitalien zu massieren, neue Schulden zu machen, den Entwicklungsprozess zwischen Kapital und Arbeit hinauszögern. Und was dann kommt, ist ihnen gleich. Nach ihnen die Sintflut, wenn es nicht anders sein kann; die Kleinstolzigen zur Desimierung der ausgepowerten Massen, nach dem Rezepte des Mut und Gemüthsamen Bismarck!

Die Wellenlaufe in den Giefontenhout, als welche die Regierung zu bezeichnen ist, wenn man ihre Unentschlossenheit und ihre Dickelei in einem zoologischen Bilde wiedergeben will, kommt, wie es scheint, zu keiner klaren Einsicht in diese Lage. Ihre Politik der gefährlichen Hälfte willt nur alle Parteien, mit Ausnahme etwa der lannstromischen national-liberalen, gleich erbitternd, obwohl die historische Gerechtigkeit ausserfeindlich versteht, dass ihre Sache nicht ausschließlich persönlich ist, sondern, dass hier ein Verhängnis sitzt völker. Der große Moment findet in ihren Reihen ein kleines Geschlecht; aber auch ein größeres würde niedergezogen werden, wenn es sich erlaubte, dem Kind der Entwicklung in die Spuren zu fallen, und ein großes Volk einer Masse von Ausländern zu überantworten. So ist ihre erzeugende Dickelei eine sozialanthropologische Ercheinung, die mir zufolge gerade an den Individuum sichtbar wird, die jetzt die Bundesratsstraße im Reichstage "ziehen".

## Politische Übersicht.

### Aus dem Reichstag.

Im Gewartung der Dienstag fällenden Entscheidung hatten die Parteien am Montag ihre Truppen herangezogen. Das Haus war ziemlich gut besetzt, ebenso hatte sich ein vielfältiges Tribünentumblum eingefunden.

## Es lebe die Kunst!

Roman von Clara Wiebel.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie im Traum folgte sie ihm zum Landungssteg. Er saß ihr in einem Raden, dann legte er sich in die Ruder; von einem kräftigen Söhnen getrieben, flog das leichte Fahrzeug davon auf die glatte Fläche. Wie lange Augen griffen die Sonnenstrahlen; sie überquerten das Mäander auf der schmalen Bank in der Mitte des Sees mit Hauberglans.

Elisabeth sah regungslos, das versteinerte Gesicht hob sie zum Himmel auf; das Mondlicht hatte das Rot ihrer Wangen weggenommen, sie schien bloß, schmäler, von einem schmächtigen Hand angezogen. Ihre Augen waren weit geöffnet; überdrückt, mit hindem Blick starrten sie in den nächtlichen Himmel. Ihre halbdurchsetzten Lippen lagen in durchsichtigen Atemzügen die leiseste Nachtluft ein.

Sie sprachen kein Wort. Heider sah sie unverwandt an. Er rückte hastig aus der breiten Rudertruhe heraus, die der Wind auf dem Wasser abgrenzte. Gestern waren sie auf der anderen Seite. Nun zog er die Ruder ein und sauste sich in ihren Äugen nieder. Um sie preitete sich das laute Wasser dunkler, die Ufer waren nicht zu erkennen, es floß ins Unendliche. Der Hahn stellte sich in Richtung — es rückte, ein Reich aufte — dann alles wieder still. Sie glitten hinunter ins Schiff, immer tiefer hinunter; dicht wie eine Wand hob es sich zur Decke und Einfen, manchmal wurde es über ihren Häuptern, mit zartem Gesäufel idisch es ganz ein. Nichts zu hören, nichts zu hören — eine Welt gab es nur noch in der Erinnerung; ein tieles, mobiles Vergessen sollte alles ein.

Gedankenlos freudte Elisabeth den Arm aus; wieder und immer wieder ließ eine leichte Schüttfreude durch die Finger gleiten. Da wurde ihre Hand gefasst.

Heiders Gesicht lag sie nicht, sie hörte nur eine Stimme, leise, ganz leise, in eindringlichem Glücksruf: "Elisabeth, was ist Ihnen? Fehlt Ihnen etwas?"

Sie neigte den Kopf. Thränen fämen ihr in die Augen und tropften rasch nieder.

Er lästerte die warmen Tropfen auf seiner Hand und zuckte zusammen; sein Flüstern wurde erregter: "Wer hat Ihnen was gethan, Elisabeth? Sagen Sie, sagen Sie es mir doch!" Er pregte ihre Hand.

"Sie weiß es nicht," sagte sie tonlos, "niemand!" Ihre Blick rückte sich in das rothälfte Gesicht rundum. "Ich weiß, was mir ist." Sie ließ den Kopf wieder sinken.

"Elisabeth!" Jetzt hob er sich auf die Knie, lehnte sich vorüber und suchte ihr Gesicht zu erforschen. "Sind Sie mir ein bißchen gut?" Seinen Atem um ihren Hals legend bewegte er ihren Kopf mit sanfter Gewalt herunter. "Von Herzen gut, wie ich Ihnen?"

Liebes, lieches Mäddchen! — Seine Augen glänzten vor den ihres. Junger, näher kam sein Gesicht — seine Lippen streiften ihre Wangen — da, war es nicht auf einmal hell, blauend hell? Das Schiff teilte sich — Marie Ritters einstame Gesicht schwante vorüber. Langsam glitt ein Stern vom Himmel und verlor in der Aut.

Elisabeth zuckte zusammen, ein Abgrund hatte sich ihr gezeigt, ein über Abitura; die Ahnung einer großen Gefahr durchdrang sie. Sie fühlte den Rostrost fast, die Haut durchdrückend. Sie schob Heider von sich und starrte auf, dass das Boot schwante. "Gehren Sie juriid!" sagte sie furg; und dann mit erzwingener Heiterkeit: "Sie sind ja mein Freund — nur! Ich bin Ihnen gut, sehr gut!"

Er sprach kein Wort, sondern sah die Ruder, das Schiff rauschte und gab den Hahn widerwillig frei. Jetzt — Elisabeth atmete auf — jetzt waren sie auf dem See, mitten in der hellen Mondbahn.

Inserate  
werben Sie in geprägten Zeitungen  
oder beim Raum mit 20 Pf. be-  
zahlt und ist entsprechend Werbung  
ausreichend gewählt.  
Bezugszeitung 25-40. Unten  
sind wir im Rahmen noch 10 Uhr  
zu der Zeitung zu erhalten.

Expedition:  
Gmeindstraße 22, post.  
Abbildung von 1000000  
Stück auf 5 Uhr.  
Telefon: Rau 1. Nr. 1788.

Geplante Ausgabe mit Notizbuch der  
Gemeinde und Beiträge.

Der erste Redner des Tages, der konervative Graf Schmerin-Pöppel, der von seinen Streifen als eine große Freude in agrarischen Dingen angesehen wird, voleminierte nach zwei Minuten und befürwortete ebenso entschieden den 7,5% Wahl-Antrag der Übertragerier wie die ihm nicht weit genug gehenden Vorstellungen der Regierung. Der Graf stolz seine Ausführungen mit sehr pessimistischen Betrachtungen über die Aussichten des Tarifs; natürlich wünscht er seine Hände nach benötigten Plüschen in Hindau und möchte die Regierung für alle Folgen verantwortlich. Weider schwieg sich Graf Poddabost, der sorgfältig am Bundesratstische saß; wieder rief statt des Reichsregierung ein einheitlicher Berater in Gestalt des Büttnerbergers v. Pichler in die Sitzungen. Der etwas theologisch anscheinende Sammelbund ergriff diesmal oratorisch ab, als der erste Redner; übrigens war seine Rede eine feinewegs verbreiterte Auslage der Büttnerbergerschen und flang wie diese in die vaterliche Erziehung an die Übertragerier ein, fügt nicht durch allzu übertriebene Forderungen um den Preis aller Anstrengungen zu bringen.

Überpartei fröhliche Anhänger ließ der nunmehr das Wort ergreifende Nationalliberalen Dr. Sattler erörtern. Herr Sattler forderte nicht mehr und nicht weniger als die Auflösung des Reichstags oder doch die Vertragung, wie er sofort absehbar hinzulegte. Was die Nationalliberalen, die sich mit hoher Hoffnung des Regierung als Hilfstruppe bei der Wahlkampagne dargestellt, bei einer Auflösung zu gewinnen hoffen, bleibt vorläufig im Dunkeln. Wahrscheinlich deutet Herr Dr. Sattler wieder ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.

Während der Sattlerschen Rede war der Reichskanzler im Saal erschienen. Er verweilte 1 bis 2 Stunden an Poddabosts Seite; dann zog er es vor, zu verschwinden. Sich erkundigte über die angedeuteten, in ihre Art doch ganz interessanten Fragen, ob da eine Auflösung des Reichstags, Besitz auf die Vorlage, Vertragung usw., zu erwarten, hielt Graf Bülow ancheinend für überflüssig.

Mit voller Zungenfeuer eröffnete hier der Zentrumschef Dr. Helm für seinen Präsidenten, der die heimliche Meistersproduktion noch über den Kommissionssatzung hinaus "gefährdet" wissen will. Dabei ging es nicht ohne ein paar freundshabende Assoziationen mit dem Bund der Bauern ab, den der bairische Bauernbund als ein unangenehmes Konkurrenzunternehmen betrachtet. Der Elsässer Dr. Winterer sah sich, soweit seine Ausführungen überhaupt verständlich waren, für die Kommissionssatzung auszuprobieren. Nach den beiden Aartern kam wieder ein Vertreter der Linken an die Reihe: der schwäbische Demokrat Kaufmann, der in einer müigen Rede die Viehbeschaffung der Rinderzüchter der Regierung, die zwischen Industriellen und Agrariern pendelt, und die konservative Nachgiebigkeit Bülow's gegen die Ländler gebührend attackierte.

Der bairische Finanzminister v. Riedel sah sich als dritter im Saal seinen südbairischen Aalgegen Büttnerberg und Pichler an und ermahnte wie diese — nach den Juristen zu schließen in recht erfolgloser Weise — die Agrarier zur Nachgiebigkeit; mit ziemlicher Entschiedenheit protestierte er im Interesse der bairischen Bauern gegen eine Erhöhung des Herrenzolls über die Regierungssätze hinaus.

„Ha, wie frei!“ Sie strich sich das feuchte Haar aus der Stirn. „Ran?“ Nachdem sie in sein finstres Gesicht, Er lachte nicht, sie schien auch keine Antwort zu erwarten. Unverwandt blickte sie hindurch zum Himmel auf. Büttner strecte sie mit einem leichten Kreidekreis beide Hände aus: „Da, da, da, der Stern! Sehen Sie ihn, Seide? Nun habe ich ihn gefunden! Den sehe ich alle Abend von meinem Fenster, so lange ich ihm da sehe, das mein ich, so lange kann ich nicht untergehen. Es ist mein Aberglaube.“ Sie lächelte, wie von einem Trick bestreift.

Er lächelte auch, aber er sah sie dabei nicht an. Sein lustiges, knabenhafte fröhliches Gesicht batte einen freuden Zug. „Sehen Sie, sehen Sie den Stern?“ Lebhaft sah sie seinen Arm.

Er nickte. Langsam senkte er die Ruder ins Wasser, sicht schwebte das Boot in der vollen Mondfinst dahin. Er schaute zum sternimmernden Firmament, seine Lippen bewegten sich. Sie lächelte; er lachte nicht.

Doch jetzt — er verzog die Ruderhand am Haken ins Wasser an seinen Mund, Mondlicht und Tropfen tröpfelten vom Holz nieder, wie bildete Verlein. In einem melodischen Rhythmus sprach er, wehmütig und doch bestimmtwändig:

„Ach, unter leuchtenden Tagen  
Gönner wie einige Sterne.  
Als Trost für traurige Tage  
Müß'n Sie uns goldene Ferne.  
Nicht meinen, weil Sie vorüber!  
Lächeln, weil Sie geweinen!  
Und werden Sie Tage auch trüber?  
Unsere Sterne erlösen!“

### VIII.

Neu von Lindenbaum lag auf ihrem lächelnden Bett, die schönen Arme hinter dem Kopf gekreuzt. Ihr wundervolles weißes Nestgezick lachte in weichen Falten bis auf den Tempel. Lindenbaum lag sie nach dem kleinen Kaufmännischen ihrer Bigotte, mit schwammenden, halb verschleierten Augen.



hatte diesen Antrag schon im Angel vorherigen Jahres eingeholt. Die Debatte wurde mit 217 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde die Dringlichkeit für den Antrag Rothe mit 285 gegen 179 Stimmen abgesetzt.

Vor der Abstimmung über die beantragte Dringlichkeit für den Antrag Rothe (Nationalist) auf Trennung von Staat und Kirche fügte Ministerpräsident Körber es aus, über den antrag Rothe selbst solle das Haus in aller Freiheit beraten; die Frage, welche der Antrag betreffe, sei er in wichtig, daß die Debatte für den Antrag zweifellos nur kontrakt sei, um der Regierung Ablösungsfeinden zu bereiten. Körber habe einen Antrag betreffend den privaten Umlauf und die Sanktionen einbringen. Nach Ablehnung der Dringlichkeit für den Antrag Rothe findet ein Antrag Neailland auf Trennung einer Kommission von Staat und Kirche, aufständig des Landtages und beauftragten Anträge überwiesen werden sollen, die Zustimmung des Hauses, nachdem vorher die Dringlichkeit für diesen Antrag angenommen war.

### Parteiangelegenheiten.

Ein alter Kämpfer aus der deutschen Sozialdemokratie ist zu Tode gegangen. Der Genoss Franz, von Peter Schmitz, hat im Jahre 1870 das erste sozialdemokratische Blatt Sudetenslands, den in Aussicht erwartenden Sozialisten, redigiert. 1870 war er noch dem sozialdemokratischen Reich und dem gegenüberliegenden Staat am gemeinsamen Sozialen Kaiserreich des Abschaffung des sozialen Kaiserreiches für das Kaiserreich des Staates nicht mehr zugehörig. Am Mai 1870 kam er mit seiner Familie nach Dresden, wo er als Sozialdemokrat als Redakteur des "Dresdenischen Tagblatts" berufen wurde. Dort fungierte er bis zum Jahre 1882 und war dann von dieser Zeit bis zum Jahre 1890 als Mitarbeiter der Redaktion des "Neuen Freien Volksblatts" tätig. Hier wurde er von der Executive des Kaiserverbandes der Vereinigten Brauereiarbeiter, die damals ihren Sitz in Elberfeld hatte, als Redakteur der Brauereitung ernannt. Vor etwa zwei Jahren reiste er nach Deutschland, um dort den amerikanischen Teil einer Ausbildung über die sozialen Bewegungen zu bearbeiten, doch kehrte er die Beharren die alte Heimat wegen der Monarchiebedeckungen wieder auf und kehrte nach Amerika zurück.

Wertvollste Gedanken. Es ist keine Bedeutung, wenn ein Polizeikommissar, der als Vorsitzender einer öffentlichen Versammlung gewählt, einem sozialdemokratischen Redner zulässt: "Das ist gelassen!" So hat das Landgericht Danzig entschieden. Der Jurist aus dem Polizeikommissariat Sachsen in Danzig aus und galt als Genossen Körber dort. Sein Strafgericht war Sachsen aus dem Partei erworben eine Bedeutung, die es zum 20 M. Geldstrafe verurteilte worden, von der Strafanzeige wurde er aus dem ungeordneten Grunde entzogen. — Es wäre interessant, wenn dieses Gericht in die Lage kommt, über den ungetrennten Fall zu urteilen, daß ein Sozialdemokrat unter ähnlichen Umständen gerichtet: Das ist möglich.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Streikarbeit wird ablehnen! In der Schuhfabrik von Schneider & Baumgärtel in Gera sollte Streikarbeit für Meermutter werden. In einer am Sonnabend ausgeschriebenen Abstimmung wurde von den Arbeitern dieser Firma unter der Beteiligung mit Einschluß beschlossen, die Streikarbeit zu ablehnen und lieber die Arbeit einzunehmen. Dieser Beschluss soll der Schuhfabrik Schneider & Baumgärtel bestätigt werden.

Von den norwegischen Buchdruckern. Die Norwegische Buchdrucker-Berufsvereinigung hat beschlossen, über den von der Sozialdemokratie eingerichteten Vorstand in einem für das ganze Land ständigen Komitee mit den Gehilfen Verhandlungen anzugehen, und den Komitee hierzu gewählt. Auch die Gehilfen haben bereits ihre Bezieher für diesen Zweck gewählt. — Die Abteilung Christiania des norwegischen Buchdrucker-Berufes, die vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Arbeitspartei ausgegliedert ist, hat in ihrer letzten Generalversammlung mit großer Mehrheit zu ihrem Vorsitzenden einen ehemaligen Sozialdemokraten, Parteigenossen C. Rund, gewählt. Die allgemeine Annahme der Wahl hat der Gewobbe von dem Vorstand der Abteilung Christiania bestätigt, und den Vorstand zur Geschäftsführung übernommen, um der jetzt vor sich gehenden Gewerkschaftsbewegung eine Hürde zu bereiten.

### Soziales.

Über den Nachfolger Wobischters in der badischen Abgeordneten, den bisherigen württembergischen Gewerberat Dr. Birmann, trete die Sozialdemokratische Kandidatur sehr pessimistisch. Sie macht kaum aufmerksam, daß er aus einem so stark industriellen Bezirk wie in den letzten drei Jahren (mit Ausnahme von Völklingen im Jahre 1900) nichts den därtigsten Beruf geleistet hätte. Dabei lassen diese Berufe gerade das subjektive Moment, das die Arbeiterschaft in ungemein messig macht, vollständig vernachlässigen. Wieviel vermöchte Beobachtungen über Arbeitsergebnisse haben diese enthalten, wie viel hat nicht ein jeder aus ihnen zur Entwicklung der Arbeiterschaft lernen können? Die bisherigen Berichte Dr. Birmanns enthalten dagegen eine ausführliche, vollständig unzureichende historische Auseinandersetzung mit Themen, die zum Teil sozialistisch ganz verwunderlich sind.

Vom ehemaligen Arbeitsschmied. Die am 12. Oktober erschienene "Arbeitszeitung" berichtet: Die Arbeitsergebnisse in den letzten Jahren begünstigt und bei mir nicht nur schlechter als im vorherigen Jahr, sondern auch als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Der Niedergang ist besonders bemerkbar im Schuhbau und in der Maschinenindustrie. Außerdem in die Verarbeitung in den Bergwerken.

Die gute, ebenso schlimme Aussicht der Territorialindustrie einer Briefung. Die 221 berichtenden Fabriks-Auslässe mit 500.870 Mitarbeitern hatten im September 27.222 Arbeitstage, d. h. 5 Proz. weniger als im vorherigen Monat und gegen 2.6 Proz. im September 1901. In Wohndienstleistungen wurden 134.997 Arbeiter betroffen mit dem Resultat, daß sie Wohndienst durchschnittlich um 82.81. bezahlfestig waren.

### Sächsische Angelegenheiten.

Die letzte Sitzung der Fortschrittspartei. Nach Berichten äußerlicher Blätter hat der hochbetagte Landtagsabgeordnete May schon vor Schluss des letzten Landtags bestimmt erklärt, die Randsatzung nicht wieder annehmen zu wollen. Vor einigen Tagen haben nun äußerstweise Betriebsausschüsse aus dem 11. Sächsischen Wahlkreis, den May seit 33 Jahren vertreten hat, in Chemnitz über einen Nachfolger von May beraten. May hat sich auf den Gutsbesitzer Krenzel in Langenwolmsdorf gestellt. Den Fortschrittskandidaten als Konkurrenten abgewiesen, ob das ist seine außerordentliche Erdeistung: bei der Nachwahl am 17. Sächsischen Wahlkreis wählten sogar die fortgeschrittenen Wahlmänner ihre Stimme gegeben hatten, den Fortschrittskandidaten Krenzel.

In der zweiten Kammer zeigte bisher der alte May noch

als einzige Säule von der ehemaligen Macht der Fortschritts-

partei. Als einer unter 20 Fortschrittern zog May in den Landtag ein, jetzt, wo er geht, läßt er nicht einen Erfolgsgenossen zurück, denn der Gemeindeschef Krenzel, der sich noch vorwiegend politischen Abschaffungen hat, aber nichts mit den Reaktionären geht. Tomala, anfangs der 70er Jahre bildete die Fortschritts-

partei unter der Führung von Ludwig und Dr. Schaffraß einen Teil der starken liberalen Mehrheit in der Kammer, die die Verbesserungen des Schulgesetzes und des Einflusses der Rechts- und

der Gewerbebegleitungsabkommen weit voraus war.

Was ist übrig geblieben von dieser ehemaligen liberalen Mehrheit? So gut wie nichts. In der Zusammensetzung des Landtags spricht nur der Rückgang wieder, den das jüdische Jahr geprägt hat. Wohl kennt sich ein Teil der jüdischen Landtagsabgeordneten national-liberal, sie haben jedoch kaum einen Schimmer einer liberalen Meinung, die einst in der zweiten Kammer des jüdischen Landtags geherrscht hat. Die Thatache, daß die Liberalen in jüdischen Landtagen verschollen haben beim Wahlrechts-

taub, zeigt mehr als Worte es vermögen, daß die buntfarbenen Nationalliberalen und Fortschrittskandidaten von den Reaktionären kaum noch zu unterscheiden sind.

Auch May verdient nur noch mit Rückblick auf seine Verantwortungszeit des Bürgertums nicht mehr vorausgegangen. Nur ab und zu zeigte sich noch starke Spuren seiner ehemaligen liberalen Meinung, in der Regel schwamm er im trüben national-reaktionären Jahrwasser und er fühlte sich wohl darin. Beim Deputationswahlrecht hat er Gebrauchsrechte geleistet, gegen die Verbesserung des Betriebsgesetzes hat er jedoch protestiert. Somit hat er sich mit nur eingeschränkt mit untergeordneten Fragen beschäftigt und hierbei zeigte er oft großen Mangel an Verständnis. Eine gewisse Rolle hat er in der letzten Ministerperiode gespielt, als es galt, die Rechte des Landtags gegen die Überprüfung des Finanzministeriums, anlässlich des Banken der Chemnitzhalbinsel zu wahren, fand der ehemalige Amtshauptmann, der für die Konstitution mitgestritten hatte, daß May intensiv gegen den Finanzminister gekämpft. Dieses Wort ist zum Signal der späteren Treibereien gegen den Finanzminister geworden. Wir glauben gern, daß es May ehrlich gemeint hat, er hat aber in Wirklichkeit damit doch nur den alten Reaktionären bei ihrer Heze gegen den unbekannten Finanzminister hervorgerufen.

Das Ausbleiben des Herrn May bedeutet seinen Verlust. Er wird, wie schon erwähnt, einen konservativen Nachfolger erhalten. Das ist in Wirklichkeit kaum eine Verbesserung, denn aus dem Fortschrittkandidaten May hat sich langsam ein Reaktionär geworden. Wieder ein Verhandlungsvorfall. Für Sonntag war in Bielefeld bei Pöhlau eine Versammlung angekündigt worden, in der der Reichstagsabgeordnete des 19. Wahlkreises, Eugenius Julius Seitz, vor einer Tötigkeit des Reichstags erhielten sollte. Das Gründstück, auf welchem die Versammlung stattfinden sollte, liegt von der Straße gänzlich entfernt, ist vollständig eingezäunt und es war gänzlich ausgeschlossen, daß Unberührte der Versammlung beitreten könnten. Trotzdem verbietet die Amtshauptmannschaft die Versammlung mit der nichtsliegenden Begründung: "dah nach den angekündigten Erörterungen keine Gewalt durch vorhanden sei, daß Kinderjährige" von der Versammlung entfernt gehalten werden könnten.

Z. Mit einer für Arbeiterklasse und deren Mitglieder interessanten Klage hatte sich am Sonnabend der 1. Senat des sächsischen Oberverwaltungsgerichts in Weißig beschäftigt. Der Rechtler Paul Nöbel aus Arnsberg, der bei einem Böckermeister in Böckel in Befreiung stand und daher auch Mitglied der dortigen Ortsgruppenfamilie war, wurde eines Tages Anfang Oktober v. J. umwohlt. Er ließ sich von dem Sozialarbeiter untersuchen, der aber nichts Auffälliges fand und ihn deshalb zur Arbeit zurückholte. R. ließ sich aber hieraus von einem ihm schon früher behandelnden Arzt untersuchen, der Asthma feststellte. Diese Krankheit soll in der Familie erblich sein. Es wurde minutiös an die Reichenberger Poliklinik und die Berichterstattung der Polizei ermittelt und der Verleger darauf aufmerksam gemacht, daß er den vorherigen Antrag der Amtshauptmannschaft von dem Böckermeister in Böckel abhängig gemacht und den Vorlesungsort des sächsischen Oberverwaltungsgerichts gewählt habe. Dieser war nach Chemnitz gefahren und blieb hier dort an einem Spezialarzt gewandt. Die hierdurch entstandenen Reise- und Arztfesten in Höhe von 14 Mark wollte nun der Lehrling von der Konfessionale zurücksetzen haben. Die Klage verbietet sich aber ablehnend, weil nicht vorher die Genehmigung des Amtshauptmannes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Rochlitz sowie die Amtshauptmannschaft Leipzig die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen lehnte auch der Stadtamt zu Zwickau sowie die Amtshauptmannschaft Chemnitz die Anprüche des Klägers ab. Da der daraus von diesem eingeholten Verlust wurde auf die erbliche Vererbung des Altersgrundsatzes — ein Dringlichkeitsfall lag nicht vor — eingeholt worden war. Aus denselben Gründen







**Reichsberg.** Einen eisernen Standpunkt vertritt der Besitzer des Reichsbergs Feld i. d. S. hier, der befürchtet, dass die organisierten Arbeiter nichts wissen will. Am liebsten wäre es ihm freilich, wenn die Arbeiter Sonnabends ihre Gehaltsrechte aufzulösen und hinzulegen wüssten. „Korrekten und Nüchtern habe ich und meine Freunde ich auch nicht“ — damit begründet er seinen ablehnenden Standpunkt. Auch den Reichsberg, der dort sein Domizil hatte, und der zu politischen und gewerkschaftlichen Anklagungen höchstverständlich war, ist ihm das, hat Herr Weißtag ausgesetzt, keine Bereitschaft wussten wollen. Auf diese Weise sind die Sänger indirekt herausgeholt worden, weil ein Teil organisierte Arbeiter sind und es deshalb mit ihrer Sache nicht vereinbar seien, immer im Reichsbergschen zu verharren. Nun, der Verein wird ihnen wieder ein Unterkommen finden. Mit den anderen Wohnungsmännern kann ich aber sicherlich das Gesetz der Gewerkschaften, das er noch in den Rechten der Arbeiter drückt, verteidigen. Uns soll es trotzdem, je eher, so abwehrendstes tun, deshalb eben nicht, denn ein Unterhändler mit ihm giebt es nicht. „Ich will eben nicht, wenn mir niemand zu nahe kommt; ich möchte es nicht.“ Das ist keine hässliche Redensart. Nun, das Arbeiter von Reichsberg wünschen, was Sie zu Ihnen haben. Sie werden dem Mann in einem stillen nicht hören. Auch die Gehaltsrechte am Dreidreieck müssen bald zu der Gute kommen, das es sich erwünscht, das Kollektiv zu meiden, wenn sie sich die Randschaft der Arbeit erzählen wollen.

**Großenhain.** Zur der Stadtverordnetenversammlung am 17. Oktober fanden als letzter Punkt zwei Sitzungen der beiden höchsten Stadtwahlkörner statt. Auf Auflösung oder Erhöhung der Umweltsteuer zur Belastung der Vorstände brachte die Gewerkschaft die Petition zur Verleihung, der Stadtrat, dem die Gewerke auch vorgelegen, entschieden habe, auf einen vorliegenden Beschluss keinen zu machen, nämlich die Gewerke abzuladen, weil die Lage von damals noch dieselbe ist und Ausdruck und Alegierung sich in der Verleihungsfrage noch nicht endgültig klärt. Stadtverordnete und Bürgermeister Berndt schieden mit für Abstimmung der Gewerke ein und gaben in nichtsändernd und überflächlicher Weise, wie wir es einem Bürgermeister kaum vorstellen hätten. Er erkannte zwar an, dass es in gegenwärtiger Zeit den Arbeitern nicht gut gehe, aber auch der Mittelstand leide, bittet, aber so schwimmt, als ob es die Gewerke darstellen, bei die Vage der Kaufmänner eintritt, denn kein Kaufmann versteht dies an ihre Kämmerer nicht ganz anständlich hinzu. Letzter kommt sich dieser Herr die Gewerke allerdings nicht machen, und vorwurshalt werden sich die Gewerke selbst dessen Stellungnahme hinter die Türen schließen. Die Stadtverordneten Gusmann und Schmidt dagegen erklärten sich als einheitliches Gepräge der Kaufmänner. Gusmann bestätigte die Sicht als ein Unumstößliches und eine Haagerichtszeit, wie sie größer nicht gedacht werden können und sollte den Antrag, die Umweltsteuer abzuschaffen, wenn man sich dazu nicht einstufen kann, bis auf die Hälfte herabsetzen. In gleichem Slame sprach sich auch Staub, Schmidt aus. Der Antrag Gusmann wurde hierauf mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

**Hainsdorf.** Am 20. Oktober. In der intentionellen ländlichen Fällschmiede und Briefmarkenzählschule ist gestern in Stützlin eine weitere Verhaftung erfolgt. Im Bettel eines von der Polizei verhafteten Gewerks wurde eine Menge Salzsäure gefunden, die in Mitteldeutschland untergebracht werden sollen. Die bisher verhafteten Mitglieder der vermutlich über ganz Deutschland verbreiteten Gruppe sind gefasst, seit zwei Jahren insgesamt von 80 000 M. in über 40 Städten Deutschlands untergebracht zu haben.

## Stadt-Chronik.

**Eine Wohltätigkeitsanstalt für unsere "armen" Hausbesitzer.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung ereignete sich u. a. zwischen Kaufmeister Hartwig und Dr. Schreyen wegen der Grundraten- und Hypotheken-Anhälften ein kleiner rechtlicher Zusammenstoß, dessen reitere Bedeutung wohl von keiner Handvoll Leuten im Kollegium richtig gewürdigt werden könnte. Dr. Schreyen bemängelte, dass die zu leistende Spezialabgabe des Anhälfts durch diesen solle, die Bedingungen der Geldgewährung an die Hausbesitzer möglichst günstig zu gestalten.

Kaufmeister Hartwig erklärte, die halbdeutsche Grundrenten- und zweitwohnsitzliche Anhälft sei eine reine Wohlfahrtsseinrichtung für die Dresdner Hausbesitzer. Sie dürfe nach dem Willen der Regierung keinen Gewinn abwerfen, keine Verdichtung der Stadtgemeinde vorstellen. Es sei also eigentlich selbstverständlich, dass die Bedingungen der Geldgewährung für die Hypotheken-habenden Hausbesitzer möglichst günstig gestaltet werden müssten. Der ganze Gewinn und Überschuss der Anhälft gehöre den bestellten Hausbesitzern. Die Bildung eines Spezialfonds zur Ausgleichung ehemaliger funktiver Kurzverluste sei eigentlich völlig überflüssig. Die Anhälft habe ihr Geld nur auf erste Hypothek und so darf sich auch die Aufzehrung auf dem Vermögensmarkt auf und nieder bewegen, bis zur ersten Hypothek alle Preisabschläge nicht hinunter.

Untere Stellungnahme zu der Streitfrage ist folgende: Die Gründung eines Spezialfonds ist und bleibt gleichzeitig, hält ihm die Geschäftsführung für notwendig, um wohl so rasch es abzuhelfen werden. Aber gegen etwas anderes müssen wir sonst machen: gegen die von Kaufmeister Hartwig gedachten und unverhinderbaren gebliebenen Anhälften, dass die Dresdner Grundraten- und Hypothekenanstalt eine reine Wohlfahrtseinrichtung für die Dresdner Hausbesitzer sein solle. Die Verhöhlung des Hypothekafonds wird auch von den Sozialdemokraten gewünscht. Wir können aber nicht auf dem Standpunkt stehen, dass die Stadt für die armen Hausbesitzer Millionen die Rechte unentzglich zu besorgen hat. Wie die Verhöhlung nun einmal liegen, sagt die Stadt — das heißt die Dresdner Steuerzahler — das Beste. Und bei der Hypothekenbelastung nicht nur der notigen Sorgfalt verloren, tritt ein unvergelebhabter Nach auf dem Grundstück ein, so haben die Gewerke die Pfandbriefnehmer dadurch zu halten. Für dieses Risiko gehört der Staat auch eine angemessene Gewinnberechnung. Die häufigen Grundraten- und Hypotheken-Anhälften müssen aufgekündigt werden, um den Hausbesitzern die Geldzuführung zu erleichtern und von ihnen den unbedeutsamen Einsparungen Rückbauten fernzuhalten. Das die Anhälft eine reelle Bedeutung sein soll, ist nur eine unvertragliche Aforderung der Hausbesitzer. Wie kann denn die Gemeinde dazu, dieken zum Teil schwer Gewiss ein solches Risiko zu gewähren?

Um das Ungemachtheit des bestehenden Anhälfts vor aller Augen zu verhindern, verweisen wir auf die Praxis im Sparkassenwesen. Wie die Grundraten- und Hypotheken-Anhälft den Bank-Bedürfnissen der begüterten Hausbesitzer Rechnung trägt, so dienst die Sparkasse den Bank-Bedürfnissen der minderbemittelten Klassen. Beide Institutionen erfreuen sich der Gütehalt der Gemeinde. Während aber nun die Dresdner Sparkasse für gemeindliche Zwecke vorzugsweise für höchste Wohlfahrtsmaßnahmen und zur Straßen- und Almosenfahrt bislang fast fünf Millionen von ihrem Gewinn abgegeben hat, soll die Dresdner Grundraten- und Hypothekenanstalt, die jetzt vielleicht schon an 20 Millionen Mark in Hypotheken aufgewunken hat, keinen Penny für öffentliche Zwecke ordnen. Eine tödliche Gerechtigkeit! Den Widerholtmietnahmen erhebt die Gemeinde für ihre finanzielle Wohlfahrtsseinrichtung eine geistige Steuer und von den begüterten Hausbesitzern, so doch recht hoher Anteil zum Ausmaßen ihrer Güte. So gewerkschaftlichen erhebt sie für den entsprechenden Dienst keine Steuer. Ein Seitenstich zur lästigen Wohlfahrtsmaßnahmen.

bestehen erhebt sie für den entsprechenden Dienst keine Steuer. Ein Seitenstich zur lästigen Wohlfahrtsmaßnahmen.

**Antisemitische "Vollstreiter".** In der Montagsverhandlung des Reichstags wurde die "Vollstreiter" der antisemitischen Reichstagsgesellschaft durch ein kleines, aber charakteristisches Vorlamm wieder groß belächelt. Nach der Rede des Abg. Dr. Barth rief der Präsident den antisemitisch angehauchten bairischen Bauerbündler Niklet auf: Herr Niklet verfüge, er wolle nicht da. So dann rief der Präsident den Abgeordneten Bindewald, eine Redakteur des Antisemitismus, auf. Aber auch Herr Bindewald war nicht da. Die Herren sind ja überhaupt eigentlich nie im Reichstag anzutreffen; sie verstecken sich wohl nur ab und zu auf Gutta im Reichstag. Als langsam unter Generalleutnant seine Rede begonnen hatte, kürzte der pflichtlose Herr Bindewald, den mit Freunden ausgetauschten irgendwo auf den Abordneten oder in der Abstimmung aufgestellt hatten, erregt und mit fliegenden Fausten in den Ton. Nun kommt man einreden: ja, der Aufstall kann doch ja deinem einen Streich spielen, und ein Abgeordneter kann unmöglich die langen Sitzungen auf seinem Platz unbehelligt hinwegziehen. Bei den Abstimmungen in dieser "Auffall" über die Regel! Sie sind offenkundig die seltsamsten Verstöße des Hauses und machen sich die Ausübung ihrer Mandate zu leicht, das sie gegenstandslos den Staat verunsichern. Und wann soll denn eigentlich ein Antisemit der Debatte folgen, wenn er sogar die Nieden eines Barth, eines der herausragendsten Autoren der "Judenbeschwerde", vor sich hat nennen kann? Diesen Detektiven kommt es eben auf eine sichtliche Förderung der Debatte ganz und gar nicht an; sie erscheinen einmal oder höchstens ein paarmal während einer Sitzung, lassen eine ihrer bekannten Phrasen ohne Bezug auf den Stand der Diskussion vom Stuhl und verschwinden dann lächelnd wieder lebhaft im Gesicht. Das nehmen sie dann "vollstreundliche Volltreiben". Schon wegen ihrer parlamentarischen Unzuverlässigkeit müssen die Antisemiten noch Möglichkeit aus dem Reichstage ausgenerieren werden.

**Der Sozialdemokratische Verein für den vierten Reichstag.** Wahlfreiheit hält heute abends im Reichstag ebenfalls eine Sozialdemokratische Partei ab. Anfang 8 Uhr. Es ist wohl zu erwarten, dass die Bürglärer Genossen zahlreich sich daran beteiligen werden, um zu zeigen, dass auch sie die Verdienste des großen Kämpfers für die Arbeit und die Gerechtigkeit und den Fortschritt der Menschheit zu würdigen wissen. Genossen Dr. Franz Bieder wird die Redenansrede halten und der Feier entsprechende musikalische Darbietungen werden sie erfreuen und begeistern.

**Schönleib gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversammlung sitzen gegen das Steuer- und Vermögensamt geworben, waren ausser ausser empört über diesen Streit, so dass der Angeber es vorwarf, mehrere Tage aus fürcht vor der Arbeit fortzubleiben. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen Erregung zog es die Firma, der dieses Schmiede selbst wiederlich sein möchte, vor, nicht den Tenngesetz, sondern den Denkmonten zu entlocken. Hoffentlich kann dieser Thiel allen den unerträglichen Gelecken zur Warnung, die glauben, auf diesem unerträglichen Gebiete eine Lebensstellung verfolgen zu können. Die Raumannschen Arbeiter können aber aus diesem Vorfall lernen, wenn sie einzeln sind, sie sehr oft Untreue verüben und Schröder und Biedermeier auszutragen.**

**Herr Christuskirch gekommen ist bei der Niema Seidel & Raumann ein Schlosser Thiel, der einen verdienten Kollegen bei der Niema anhört, er habe eine Zeile bei einem Schmiede umgedreht. Die Schmiede bekommen nämlich die Werkezeuge geliefert, die Altararbeiter müssen sich selbst kaufen und sie sind sehr teuer. Die Kollegie Thiel des Thiel hatte aber dieses Mal einen für ihn sehr unangenehmen Erfolg. Die Seidel und Raumannschen Arbeiter, die seit kurz zuvor in einer großen Protestversam**

